

Fabriks-Niederlage: Gebr. Mayer, Maximilianstrasse, Wien.

Pulver.

Etiquette der Adler und ...

ein u. Salz

Handlung von ...

90 fr. 8. W.

u. Unterdrift.

dt

erant, Wien,

en, ausdrücklich nur solche an ...

arl Herzberg, R. Gleim, ...

onstadt: Ferd. ...

os-Vásárhely: ...

Folberth, Apoc. ...

Petrozény: ...

Deutsch; Szász.



Nr. 4.

Serien

91:

nsch:

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

erhalten ... mit Ausnahme ...

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureaus: In Melias bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 235.

Hermannstadt, Sonntag den 11. October 1891.

107. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haassenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolck, Haassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haassenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Zur Lage.

Budapest, 8. October.

Am 3. d. trat der Reichstag nach bloß kurzen Ferien wieder zusammen. Sein bevorstehender Sitzungsabschnitt, der letzte vor den Neuwahlen, wird voraussichtlich einen ebenso bewegten Verlauf nehmen, wie der jüngstverlossene. Die oppositionellen Parteien, die äußerste Linke, gleichwie der sogenannte „gemäßigte“ Flügel unter der Führung des Grafen Albert Apponyi haben sich bereits deutlich genug darüber ausgesprochen, daß sie den Kampf gegen das Ministerium Szapary mit allen erdenklichen Mitteln fortzusetzen entschlossen sind. Und die Herrn sind nichts weniger als wählertüchtig in der Wahl der Waffen wider die ihnen so verhasste Regierung. Diefelbe Methode, die sie im vergangenen Sommer zur Verhinderung der Verwaltungsreform in Anwendung gebracht haben, das „Tödtreden“, die „Obstruktion“, wollen sie auch künftighin beibehalten. In ihrer gewohnten Taktik leugnen sie zwar, sich dieser allen parlamentarischen Regeln hohnsprechenden und den Parlamentarismus selbst gefährdenden Methode zu bedienen, aber in Wahrheit üben sie dieselbe in der rücksichtslosesten Weise aus.

Ob die „gemäßigte“ Opposition wiederum mit der äußersten Linken offen Hand in Hand gehen wird, läßt sich noch nicht bestimmt erkennen. Einige Organe der 1848-er Partei verhielten sich in den letzten Septembertagen der Brandrede des Grafen Apponyi wider das Ministerium Szapary gegenüber ablehnend und erklärten rundweg, die äußerste Linke werde sich keineswegs bereit finden lassen, für den witterwendigen und in seiner Tactik so sprunghaften Herrn Grafen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Nichtsdestoweniger hat man mit der Opposition Apponyi's ebenso, wie mit jener der äußersten Linken als mit einer unabänderlichen Thatsache zu rechnen. Beiden Gruppen ist die Feindschaft gegen die Regierung und das bestehende liberale System gemeinsam, beide folgen dem Kampfesruf: Fort mit Szapary! gleichwie vorher der Ruf: Fort mit Tisza! ihnen gemeinsam war. Es kommt also wenig darauf an, ob sie heute bereits eingestehen, daß sie mit vereinten Kräften den Krieg gegen das Ministerium betreiben werden oder nicht. Diesen Krieg werden die Einen, wie die Anderen zuverlässig führen, ja man muß sich darauf gefaßt machen, daß er auch dem Budget gegenüber zur Anwendung gebracht werden wird.

Noch stehen zwar die Reihen der liberalen Regierungspartei äußerlich festgefügt und anscheinend unerschütterlich da. Auch die numerische Stärke dieser Partei hat eine Einbuße noch nicht erfahren. Die Mehrheit, die dem Cabinet Szapary folgt, beträgt nahezu zwei Dritttheile des ungarischen Abgeordnetenhauses. Trotzdem wollte es in der vorigen Session nicht gelingen, die lärmende Minderheit zu meistern, und es ist nirgends eine Gewähr dafür zu entdecken, daß es darin besser geworden sei, daß die Regierungspartei im Stande sein werde, hinfür ihr Uebergewicht über die Opposition wirksam geltend zu machen. Nicht allein die Scrupellosigkeit der Opposition ist daran schuld; nicht bloß der ungarischen Geschäftsordnung, die keine Handhabe dafür bietet, die Redebüthen einzudämmen und die Scandalhucht niederzuhalten, ist es zuzuschreiben, daß eine kleine Minderheit eine große Mehrheit dauernd zu terrorisiren vermag: auch die Lässigkeit und der Mangel an Energie bei der Mehrheit kommen dabei in Betracht, und gerade sie vielleicht in erster Reihe. Es ist, als wenn die

Regierungspartei altersschwach geworden wäre. Sie stimmt noch für das Ministerium, aber sie kämpft nicht mehr für dasselbe, und das ist einer Opposition, wie die äußerste Linke und die Apponyi-Partei, gegenüber entschieden zu wenig.

Das Cabinet Szapary geht demnach schweren Zeiten entgegen. Es hat erbitterte, unermüdete Gegner vor sich, die vor gar nichts, auch vor unerlaubten Kampfmitteln und vor illoyalen Waffen nicht, zurückschrecken, während seine eigene Partei es keineswegs mit dem gebotenen Nachdruck und auch nicht mit der erforderlichen Hingebung unterstützt. Man müßte daraus schließen, daß die Stellung des Ministeriums Szapary, wenn auch noch nicht direct gefährdet, so doch wohl einigermaßen bedroht sei, und thätlich herrscht ein derartiger Eindruck in manchen Kreisen vor. Es ist aber auf der anderen Seite eine ebenso unanfechtbare Thatsache, daß außerordentlich nur das jetzige ungarische Ministerium, jedoch keineswegs auch das herrschende System gestürzt werden könnte. Dies aus dem sehr einfachen Grunde, weil derzeit und wohl auch für eine lange Zeit ein anderes, als ein liberales Regime in Ungarn schlechterdings ausgeschlossen erscheint. Darum kam nach dem Liberalen Koloman v. Tisza der Liberale Graf Szapary, und wenn dieser fiel, so käme wieder nur ein anderer Liberaler an die Reihe.

Die äußerste Linke oder die „gemäßigte“ Opposition oder beide zusammen können allenfalls irgend einem liberalen Ministerium Verlegenheiten bereiten, Schlägen beibringen oder auch es derart ermunern, daß es fällt, sie können aber nimmermehr das liberale System stürzen.

Graf Apponyi mit seinen Führern der äußersten Linken sind nur stark in der Verneinung, sie gleichen politischen Nihilisten; aber sie verfügen über keinen genügenden Anhang, um bezüglich der Uebertragung leitender Rollen in Betracht kommen zu können, und ebensowenig besitzen sie Programme, die Aussicht böten, in Ungarn jemals verwirklicht zu werden. Die Sorge, daß diese Elemente an's Ruder gelangen könnten, ist daher vollständig von der Hand zu weisen, und für den Fortbestand des liberalen Systems in Ungarn ist in keiner Weise etwas zu fürchten.

Beflagenswerth bleibt nur für jeden Freund Ungarns, daß die Opposition den Fortschritt hemmt, die Entwicklung des Landes hindert. Dazu reicht ihre Kraft aus; darin und im immerwährenden Lärmen und Scandalmachen glaubt sie ihre Aufgabe zu finden, obgleich sie unermüdet von sich in die Welt hinausstreut, daß sie den echten und unverfälschten Patriotismus in alleinige Generalpacht genommen habe. Man kann nur wünschen, daß die heranrückenden Neuwahlen diese die Interessen, wie das Ansehen Ungarns schädigenden Elemente hinwegsetzen mögen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. October.

Die commissionelle Berathung des Budgets für 1892 wird schon nächster Tage beginnen. Am 8. d. hat die Finanzcommission die Referenten für die einzelnen Budgetcapitel bestellt, und zwar wurden zu Referenten für den allgemeinen Bericht Alexander Hegedüs, für die sogenannten kurzen Budgetcapitel und für das Ackerbau-Portefeuille Ernst Daniel, für das Portefeuille des Innern Edmund Gajari, für das Handels-Portefeuille Ignaz Daranyi, für das Honved-Portefeuille Graf

Julius Andrássy, für das Unterrichts-Portefeuille Alexander Drághy, für das Finanz-Portefeuille Ladislaus Lufacs und für das Justiz-Portefeuille Peter Busbach (für den Verhinderungsfall Emerich Latkocz) gewählt.

Graf Taaffe hat am 8. d. mit den Club-Obmännern in Anwesenheit der Abkürzung der Budgetdebatte, um den neuen Staatsvoranschlag noch in diesem Jahre zu erledigen, conferirt. Es verlautet, daß die Junggehehen sich allen Anträgen auf Abkürzung der Budgetdebatte widersetzen werden.

Die altösterreichischen Blätter führten in den letzten Tagen eine auffallend heftige Sprache gegen den Ausgleich. Zur Erklärung dieser Thatsache wird aus Prag gemeldet: „Dr. Rieger berief unmittelbar vor der Kaiserreise eine Vertrauensmänner-Versammlung altösterreichischer Parteifreunde ein. In derselben kam die heftigste Stimmung gegen den Ausgleich zu Tage. Die meisten Redner constatirten, es sei der Wunsch des Volkes, daß die Wiener Punctationen nicht angenommen werden mögen. Die altösterreichischen Parteiführer vertreten nun die Anschauung, die Regierung möchte, entprechend dem Vorgehen der ungarischen Regierung in der Frage der Verwaltungsreform, die weiteren Ausgleichsberathungen im Sanbtag vertragen.“

Die „National-Zeitung“ erklärt Frankreichs feindselige Stellung gegenüber Bulgarien und die wohlwollende Aufnahme derselben in Rußland als beachtenswerthes Zeichen der gegenwärtigen französisch-russischen Beziehungen.

„Figaro“ veröffentlicht einen Leitartikel: „Doit-on-le dire?“, dessen Schluß lautet: „... Es ist über jeden Zweifel erhaben, daß sich das russisch-französische Bündniß nur gegen Deutschland richtet. Wenn Deutschland sich, sei es gegen Frankreich, sei es gegen Rußland, wendet, so treten diese sofort gegen den Angreifer. Wenn aber Oesterreich, die Türkei und Italien Rußland angreifen, ja selbst wenn England in Action tritt, ist Frankreich, vorausgesetzt, daß Deutschland ruhig bleibt, nicht verhalten, seine Neutralität aufzugeben.“

Der Abgeordnete Rudolf Koffi hat dem Präsidium des Abgeordnetenhauses nachfolgende Interpellation vorgelegt: Der Interpellant wünscht den Justizminister und den Minister des Inneren über die Zwischenfälle beim letzten Pilgerzuge zu befragen und zu fragen, ob und wie die Regierung gesonnen ist, politische Verwicklungen bezüglich solcher Pilger zu vermeiden, welche unter dem Mißbrauch der Religion den Ehrgeiz und Fanatismus gegen die Integrität und Sicherheit des Staates aufzudecken; ob die Regierung den Augenblick für gekommen erachtet, um weiteren Beleidigungen und Verletzungen des Vaterlandes zu begegnen, sei es dadurch, daß sie in kirchlicher Beziehung eine vom Principe des Gewissens befreite Politik befolgt, sei es durch Abschaffung des Garantiefgesetzes und gewisser Verfassungsartikel.

Das nächste Consistorium, welches ungefähr in einem Monat hätte gehalten werden sollen, wurde bis Ende December vertagt. Die „Sanfulla“ meldet, daß am 8. d. Fröh mit dem Vesen der Messen im Pantheon wieder begonnen wurde. Die „Italia“ ergänzt diese Mittheilung dahin, daß die Schließung des Pantheons am 7. d. Abends auf Befehl des Papstes aufgehoben wurde, wovon die italienische Regierung benachrichtigt wurde. Die kirchlichen Embleme wurden in der Kirche an ihren früheren Platz gebracht.

Wie dem „Neuer'schen Bureau“ aus Saint Louis gemeldet wird, erklärte der Irlander O'Reilly, der bei der letzten irländischen Convention als Delegirter nach Chicago entsendet wurde, daß die Leitung der irländischen Angelegenheiten für die Zukunft in die Hände eines Sicherheits-Comités gelegt werde, welches aus fünf irländischen Parlamentsmitgliedern besteht. Die Maßregel, welche von der irländischen Parlamentspartei definitiv angenommen wurde, war den Theilnehmern der Convention bekannt. Durch dieselbe sollte den Streitigkeiten zwischen Parnell und Mac Carthy ein Ende gesetzt werden.

Feuilleton.

Auf Hohen-Moor.

Novelle von Claire von Glümer.

(2. Fortsetzung.)

II.

Als gleich darauf auch Junfer Jobst Elamor — nur der jeweilige Inhaber des Majorats führte den Grafenmittel — den Musiksaal verließ, hörte er, daß ein Wagen vorfuhr.

„Evy und Wulf,“ sagte er in Gedanken zu sich selbst. „Näme ich jetzt erst mit ihnen zurück, so wäre die peinliche Unterredung erspart geblieben. Freilich nur für heute,“ fügte er im nächsten Augenblick hinzu. „Die Erklärung war unvermeidlich; und ob ich gleich, ob nach einigen Tagen oder Wochen meinen Entschluß fasse. . . ! Aber was thun, was thun?“

Während der Erbe des Hauses in diesen Gedanken seinem Zimmer zugeing, waren die Heimkehrenden ausgestiegen. „Tausend Dank, liebe Frau Pastorin, und gute, gute Nacht!“ rief Evy's weiche, frische Stimme in den Wagen hinein, während ihr Begleiter militärisch grüßte; dann machte der Wagen kehrt, um die alte Dame nach dem Pfarrhause zu fahren, und Wulf fragte ingrimmig, indem er neben der weißhaarigen Elfengehalt die Freitreppe hinauffragte: „Was hast du zu danken, etwa dafür, daß die langweilige Alte dich wie ein Drache bewacht hat und sogar mit herausgefahren ist! Ich hatte dir so viel zu sagen.“

„Wozu wir hier natürlich den ganzen Tag nicht Zeit finden!“ gab Evy neckisch zur Antwort; aber als sie dabei zu ihm aufschah, — sie hatten eben den Fluß betreten, und das Licht des voranleuchtenden Dieners erhellen Wulf's Gesicht, — schlug sie vor seinem heißen Blick die Augen wieder zu Boden.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie, das erröthende Gesicht abwendend, und verschwand im nächsten Moment hinter der Thür, die zu den Zimmern der Mutter führte; eine kleine, hagere Frau mit hellen, halb freundlich, halb ängstlich blinkenden Augen hatte sie geöffnet und nahm das junge Mädchen in Empfang.

„Weißt, Kindchen, leise! Die gnädige Mama ist eben erst eingeschlafen,“ mahnte sie, indem sie Evy von Mantel und Kopfhülle befreite. Aber aus dem Nebenzimmer rief eine matte Stimme: „Komm her, Liebling, ich schlafe nicht!“ Evy eilte hinein, und als ihr die Dienerin folgte, lag sie auf dem Bettrande der Mutter, ein Bild frischer, strahlender Jugend. Selbst das in Gram und Krankheit früh verwelkte Antlitz der Gräfin war wie von einem Abglanz dieser Lebensfülle angehaucht, während sie, die Hand der Tochter in ihren beiden Händen haltend, zu dem schönen jungen Wesen aufschah.

Aber mit unzufriedener Miene trat die Dienerin heran. „Was hatten mir gnädige Gräfin versprochen?“ sagte sie vorwurfsvoll. „Und du, Evchen, — gnädiges Fräulein, wollt' ich sagen! — von Ihnen ist es das größte Unrecht —“

„Nicht schelten, liebe Reinholdt, ich habe das Kind gerufen,“ fiel die Gräfin ein. „Lange soll es nicht dauern; nur ob es schön war, will ich hören, so schön, wie mein Kindstöpschen es sich gedacht hat.“

„Noch viel, viel schöner!“ rief Evy. „Wenn ich es dir nur beschreiben könnte? Wie ein Märchen kam es mir vor; noch schöner! So muß es im Himmel sein: ein weiter, heller Saal voll Musik und Blumenluft, in dem man nach Herzenslust mit Denen tanzen kann, die man gern hat.“

„Und mit wem hat meine Kleine auf dem ersten ihrer Bälle getanzt?“ fragte lächelnd die Mutter.

„Mit allen Tänzern, die es gab,“ antwortete das junge Mädchen und zählte noch, bei der Erinnerung vor Vergnügen strahlend, die Namen der tanztüchtigen Gutsnachbaren auf, zu denen sich eine Anzahl Officiere aus dem nächsten Garnisonsstädtchen gestellt hatten. „Alle ließen sich mir vorstellen

und tanzten wunderschön,“ fügte sie hinzu; „aber am besten ging es doch mit Welter Wulf; das war wirkliches Fliegen.“

„Nun und Welter Jobst Elamor?“ fragte die Mutter wieder.

Evy zuckte die Achseln. „Der tanzt, als wenn er eine lästige Aufgabe abzumachen hätte,“ sagte sie. „Erst schien es, als ob er sich überhaupt nicht dazu bequemen würde, und als er endlich kam, hatte ich zum Glück nichts weiter frei, als eine Française. Zuletzt habe ich ihn nicht mehr gesehen, — ich glaube, daß er gleich nach dem Souper fortgegangen ist. Aber du mußt nun schlafen, liebe Mama, ich will es auch thun,“ fügte sie hinzu, einem Wink der Dienerin gehorchend, umarmte die Mutter und ging, derselben noch ein paar Küsschen zuwerfend, von „Mamsell“ Reinholdt begleitet, in ihr angrenzendes Schlafgemach.

Als die Dienerin zurückkam, fand sie Evelyne in Thränen.

„Um des Himmels willen, gnädige Gräfin!“ rief sie herbeileidend; „nur nicht weinen, nicht weinen, das macht Alles schlimmer.“

Evelyne trodnete die Augen. „Mußt du mich auch noch quälen? Habe ich nicht ohne das genug zu ertragen?“ klagte sie. „Du weißt freilich nicht, was es heißt, jahraus-jahrein dazuliegen, mir selbst und Anderen zur Last. Andere Mütter können die Jugend ihrer Töchter mit genießen, sich an ihren Erfolgen freuen. Aber was ist das mit Jobst Elamor?“ fügte sie ablenkend hinzu. „Während Evy aller Welt Liebling ist, von aller Welt verwöhnt wird, zeigt er sich kalt, abweisend, beinahe feindselig. Früher waren sie so gute Freunde!“

Mamsell Reinholdt, die mit geschickten Händen die Kissen und Decken der Herrin ordnete, lachte still vor sich hin.

„Nun ja, er ist eifersüchtig auf den Herrn Lieutenant,“ antwortete sie, „und nicht ohne Grund, soll' ich meinen; denn daß Herr Wulf unserer Kleinen besser gefällt, als der allezeit verdrießliche Herr Jobst —“

„Scheint es dir auch so?“ fiel die Gräfin ein. „Ich habe mich bisher gekräubt, daran zu glauben; es wird mir schwer, der armen Evy, die schon so viel entbehrt, diesen heiteren Verkehr zu unter sagen.“

Mamsell Reinholdt schüttelte den Kopf. „Das werden gnädige Gräfin dem Kinde nicht ant thun!“ rief sie im Tone der Ueberzeugung.



Ein Telegramm aus Sophia meldet, Stambulow wolle alle Flüchtlinge aus Bulgarien ausweisen. Im jüngsten Ministerrathe wurde beschlossen, eine Note an die serbische Regierung zu richten und dieselbe zu ersuchen, die bulgarischen Emigranten das Verweilen in Serbien zu unterlassen. In einem anderen Ministerrathe, der unter Vorsitz des Fürsten stattfand, schlug Lepstere die Bildung einer aus Ausländern zusammengesetzten Leibwache für seine Person vor. Der Kriegsminister und der Finanzminister protestirten energisch; Stambulow bat den Fürsten, die Erörterung dieses Vorschlages bis auf Weiteres zu vertagen.

Die „Times“ meldet aus Kaskatta, der Emir von Afghanistan sprach den Wunsch aus, die englische Mission in Kabul zu empfangen. Die Regierung in Indien widerlegte sich diesem Wunsche und forderte den Emir zu einer Zusammenkunft mit dem Vicekönig auf. Die Antwort des Emirs ist noch nicht eingegangen. Derselbe erließ eine Proclamation, in welcher er die Absicht kundgibt, England zu besuchen; die englische Regierung erhielt von dieser Absicht keine officiellen Mittheilungen.

Eine Depesche aus Sansibar meldet die Vernichtung der belgischen Kongo-Expedition unter Führung des Hauptmanns Jacuac. Dieselbe sollte durch die deutschen ostafrikanischen Besitzungen vordringen. 300 Personen sollen hiebei getödtet worden sein. Eine amtliche Meldung ist bisher ausständig.

Der Stundismus in Rußland.

St. Petersburg, Anfangs October.

Im Kampfe gegen den sich in Südrußland ausbreitenden Stundismus, eine der vielen russischen Secten, werden von der russischen Regierung gegenwärtig die strengsten Maßregeln ins Werk geführt. Nachdem man mit der Missionstätigkeit gegen die Stundisten keinerlei Resultate erzielt hat, soll mit größerem Nachdruck der Polizeikampf gegen sie eröffnet werden — „Polizei- und Gendarmen sollen die Wächter russischer Sitten-erhaltung werden“, wie sich Ivan Afakow, der gläubige Slavophilienführer, der aber für volle Gewissensfreiheit war, einst ausdrückte.

Strenge Eiferer der herrschenden Kirche haben nämlich gefährliche communistiche und revolutionäre Ideen im Stundismus herausgefunden. Sie fürchteten die Untergrabung der Autokratie und der „Rechtgläubigkeit“ — die griechisch-orthodoxe Kirche nennt sich, wie bekannt, stets die rechtgläubige —, dieser Fundamente, auf denen angeblich einzig der machtvolle Bau des leitenden slavischen Staates beruhen soll, durch die stundistische Lehre. Doch vergeblich sucht man nach Belegen dafür. Hat man in den zahlreichen Processen der letzten Jahre, in denen es sich um revolutionäre Umtriebe handelte, unter den Nihilisten jemals Stundisten gefunden? Sind irgendwo unter den Stundisten revolutionäre Ausschreitungen vorgekommen? Haben die Stundisten irgendwo thätlich Widersehligkeiten gegen die Anordnungen und Forderungen der Regierung gezeigt? Nichts dergleichen ist bekannt geworden, was auch vollkommen begreiflich ist, denn wenn auch Einiges in ihren Theorien in den äußersten Konsequenzen zu gefährlichen Klippen führen kann, so widerspricht politisches Wirken überhaupt ihrer Lehre, die vornehmlich auf die Einkehr in sich selbst und die Läuterung des inneren Menschen gerichtet ist.

Die Secte der Stundisten besteht in Rußland seit ungefähr 25 Jahren, hat aber insbesondere während des letzten Jahrzehnts bedeutend an Ausbreitung gewonnen. Der Name der Secte ist „Schkunda“ (wie er russisch lautet), er ist deutschen Ursprungs, doch pflegen die Stundisten selbst sich nicht so zu nennen, sondern „geistige“ oder „evangelische Christen“ (im Gegensatz gegen die „rechtgläubigen“ Christen). Der Name „Stundisten“ ist ursprünglich nur ein Spottname gewesen. Als nämlich in dem russischen Dorfe Osnowa im Odesaer Bezirk die ersten Begründer der Secte, die Bauern Dmitrienko, Ratuschny und Balaban und Genossen, sich zu Andachtübungen versammelten und die Bibel gemeinsam lasen und deuteten, wie es in der siebten West entfernten deutschen Colonie Kobrbad die Lutherner in ihren Andachts-Stunden thaten, wurden sie spöttlich von ihren Dorfgenossen „Stundisten“ genannt, und später ging dann dieser Name auf die Secte selbst über.

Die pietistischen deutschen Andachtsstunden gaben das Beispiel ab, welches die Russen nachahmten; aber mehr als dieser rein äußerliche Zusammenhang war von vornherein nicht vorhanden. Die Russen schlugen gleich ihre eigenen Wege ein, sich viel mehr an die damals schon rationalistischen russischen Secten der Molokaner und Duchoborjew anschließend, als an die lutherische Lehre. Vorurtheilslose russische Forscher geben dies ohne Weiteres zu, und man findet in der russischen einschlägigen Literatur die ganz bestimmt ausgesprochene Meinung, daß der Stundismus wohl den Anstoß von den deutschen Colonien (aber ohne directe Propaganda derselben) erhalten, aber sich dann vollkommen selbstständig entwickelt hat und „eine auf eigenem Boden erwachsene, aus localen russischen Verhältnissen hervorgegangene Erscheinung ist“. Bei der herrschenden deutschfeindlichen Stimmung in Rußland heuten mancherlei liebedienliche, aber wenig unterrichtete Leute den Stundismus zum Kampf gegen das Deutschland, gegen die sogenannte „deutsche Eroberung Rußlands“ (!) aus und reden allerlei thörichtes Zeug zusammen, daß die deutschen Colonisten die Russen zum

Eveline seufzte. „Ich muß!“ sagte sie nach einer Pause. „Bedenke doch nur, welch' ein Unglück es wäre, wenn sich die Kinder liebten, Beide arm wie die Kirchenmäule!“

„Arm, unsere Knechte?“ rief Ramsell Reinholdt. „Der Herr Graf muß doch für die Mitgift sorgen.“

„Liebte Reinholdt,“ sagte die Gräfin mit unverkennbarer Ungebuld, „wie oft habe ich dir schon erklärt, daß Ewy, selbst wenn ihr Vater lebte, so arm wäre, wie ich es war. Hohen-Moor ist Majorat, — Allobatvermögen nicht vorhanden.“

„Majorat oder nicht,“ antwortete die Dienerin, „für den Herrn Grafen war's eine Sünde und Schande, das Kind nackt und bloß aus dem Hause gehen zu lassen.“

„Reinholdt, Reinholdt, wie kannst du das meinem Vetter zutrauen?“ rief die Kranke. „Bedenke, wie er sich alle die Jahre gegen mich benommen hat! Außerdem habe ich Grund, zu glauben, daß es sein Wunsch und Wille ist, Ewy mit Jobst Clamor zu verheiraten. Darum liebte Reinholdt, verpönd mir, die Kleine nicht in ihren Thorheiten zu bestärken, versprich es mir!“

Der unwillige Ton, in dem die Gräfin begonnen hatte, war nach und nach ein so klagernd geworden, und ihre Augen sahen so verängstigt zu der Dienerin auf, daß diese, eingebend ihrer Aufgabe als Pflegerin, die Versicherung gab, sich fortan Ewy gegenüber weder gegen Jobst noch für Wulf auszusprechen zu wollen. Dann hüllte sie ihre Schutzhöhle sorgsam ein und legte sich endlich in dem angrenzenden Schlafzimmer nieder, das sie seit Ewys Geburt mit ihr theilte. Es währte jedoch lange, ehe sie einschlief, denn auf die Athemzüge des jungen Mädchens lauschend, sann sie hin und her, wie sie es trotz des gegebenen Versprechens anstellen könnte, ihr Herzenkind vor der Ehe mit Jobst Clamor zu beschützen. Zu Ewy nichts gegen ihn zu sagen, hatte sie der Herrin gelobt, etwas gegen ihn zu thun, blieb ihr — wie sie lophistisch meinte — unabwehrbar, und sie beschloß nach reiflichem Erwägen, Wulf auf die Gefahr, die seiner Liebe drohte, aufmerksam zu machen; klug und energisch, wie er war, würde er die rechten Mittel und Wege schon finden.

Inzwischen saß Jobst Clamor in seinem Zimmer am Schreibtisch. Er hatte vergebens zu schlafen versucht, war wieder aufgestanden und schrieb, der wachsenden Kälte nicht achtend, einen Brief. Ihm gegenüber stand eine Photographie, die sonst nicht in seinem Zimmer zu sehen war, das Bild einer Frau mit einem etwa halbjährigen Kind auf dem Schoße. (Fortsetzung folgt.)

Stundismus oerführten, aber irgend welche beglaubigte Beweise haben sie nicht zu erbringen vermocht. Es ist daran festzuhalten, daß der Stundismus in seinem ganzen Wesen rein russischen Charakters ist und eine weitere Ausgestaltung der früheren Secten unter dem Einfluß der Aufhebung der Leibeigenschaft bildet. Dieser historische Act griff tief in das gesammte Volksleben ein, er führte eine Wandlung im ganzen Geiste des Volkslebens herbei, er weckte, neben dem Gefühl der persönlichen Freiheit, auch den starken Drang nach religiöser Freiheit, für welche in der im byzantinischen Formalismus erharteten russischen Kirche kein Raum war. Dadurch gab jene historische Großthat den alten sectirerischen Glaubenssätzen neue Nahrung, indem nun das weiter ausgeführt wurde, was noch im Keime in ihnen ruhte: die Idee der Gleichheit der Rechte für Alle, der Gemeinamkeit der Arbeit, des freien Rechts und der freien Pflicht, den religiösen Bedürfnissen nach eigenem Herzensdrange zu dienen. Die „Andachtsstunden“ der deutschen Colonisten waren nur der Fante, der das entflammte, was bei vielen Russen, die zu den vor-handenen rationalistischen Secten in Beziehung standen, unbewußt und verborgen glühte. Einen Beweis dafür findet man schon in den Worten des Hauptbegründers der Secte, Michael Ratuschny, der vor Gericht erklärte:

„Eine neue Secte zu gründen, habe ich gar nicht die Absicht gehabt. Es ist dies ganz zufällig gekommen. Auf einer unserer Versammlungen kam die Rede auf das geistliche Leben; der dabei anwesende Priester vermochte aber auf keine der an ihn gerichteten Fragen eine Antwort zu geben. So entbrannte in mir das Verlangen, Gottes Wort mit dem eigenen Geiste zu erfassen und den Anderen zu deuten. Die Zahl Derjenigen, die meinen Worten zuhörten, war eine sehr große, Alle kamen sie freiwillig, und ich unterwies sie, wie ich es selbst verstand.“

Zuerst in den Kreisen Odesa und Jelitawograd auftauchend, breitete sich die neue Secte bald über das ganze Gouvernment Ocheron aus, kam von dort in die Gouvernements Kiew, Podolien, Woiwodsinn, drang dann weiter in einige Gegenden des Gouvernements Jekaterinostaw, Charkow, Poltawa, Tschernigow und Mohilew und fand selbst in einigen Bezirken Großrußlands Eingang. Ja selbst in Petersburg sollen gegenwärtig verborgene Stundistenkreise existiren. Die Zahl der Anhänger des Stundismus läßt sich jedoch auch nicht einmal annähernd feststellen, weil Viele nur im Verborgenen die Lehre bekennen.

Das Dogmatische der Stundistenlehre ist noch wenig erforscht; auch sind sie in dieser Beziehung sehr zurückhaltend. Im Allgemeinen stehen sie auf demselben Boden, wie die übrigen russischen rationalistischen Secten: sie erkennen weder ein geweihtes Priesterthum, noch die Sacramente, noch Heiligenverehrung an: alle Menschen seien gleich, und ein Jeder sei zu befragen, nach der Bibel die Anderen zu lehren, die Ehe wird vor dem Gemeindegeldes geschlossen, doch ist eine Scheidung nicht zulässig! Das Hauptgewicht der Lehre liegt in dem Gebot des brüderlichen Verhältnisses zu dem Nebenmenschen und strenger fleißiger Arbeit. Thätig sind auch die Stundisten als thätige, nüchternen Arbeiter überall bekannt. Die Arbeit, sagen sie, sei eine Pflicht und eine Fierde des Menschen, doch dürfe sie nicht eigennützig verwerthet werden. Nur so viel sei zu erarbeiten, als zur Erhaltung des eigenen Lebens, der Familie, der Kranken und Arbeitsunfähigen nötig sei; der Ueberfluß an Erwerb müsse vermieden werden, weil er dem sündigen Treiben der Menschennatur nur Vorschub leiste. In logischer Entwicklung dieser Ideen kommen die Stundisten in der Theorie in der That auch dahin, persönlichem Besitz zu entsagen und nur einen allgemeinen Gemeindegeldes anzuerkennen, namentlich, was Grund und Boden betrifft, der nur ganzen Genossenschaften oder stundistischen Brüderschäften zu eigen sein dürfe. Hieran kann man aber am allerwenigsten in Rußland Anstoß nehmen, weil in allen russischen Dörfern das Princip des ländlichen Gemeindegeldes officiell anerkannt und gestützt wird. Die Obrigkeit, also auch den Czaren, erkennen sie, gleich den übrigen russischen rationalistischen Secten und den Denoniten theoretisch nicht an, insofern die rechten Christen, das heißt diejenigen, die einen wirklichen christlichen Lebenswandel führen, einer Obrigkeit nicht bedürften; doch sei die Obrigkeit einzuweilen notwendig, weil die Zeit dieser wahren Christen noch nicht gekommen. Da die Stundisten ruhige, zu Gemüthsamkeiten, welche ihnen ihre Lehre der Brüderlichkeit verbietet, nicht geneigte Leute sind, so fügen sie sich auch allen Anordnungen der russischen Regierung. In den letzten Jahrzehnten hat sich der Stundismus auf diesen Grundlagen in einige Nebensecten abgezweigt, doch ist darüber nichts Verlässliches in die Öffentlichkeit gedrungen.

Der herrschenden Staatskirche ist der Stundismus ein scharfer Dorn im Auge. Aber hat sie ihn nicht selbst großgezogen durch ihre Landgeistlichen, für welche das Volk nie rechte Achtung empfanden, durch die Furcht vor echter Geistesfreiheit und Aufklärung, durch den nüchternen Formalismus, mit dem sie ihren selbstgerichteten Pflichten oblag? Der Stundismus ist eine aus dem ureigenen russischen Volkgeist hervorgegangene Reaction gegen die geübte Unterdrückung. Wer wird nun stärker sein: der Geist dieser Reaction oder die mit allen Mitteln der Omnipotenz der Selbstherrschafft ausgerüstete starre Orthodoxie Robedonowzms? Das ist das Wesen des ungleichen Kampfes, um den es sich jetzt im inneren Leben Rußlands handelt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Bei der am 8. d. in Hosenwizung stattgehabten Hochwildjagd wurden 38 Gansen zur Strecke gebracht. Se. Majestät erlegte zwei Gansböcke. Der König von Sachsen zwei Hirsche, ein Thier, zwei Gansböcke und eine Gansgais, Prinz Leopold einen Gansbock und eine Gansgais, Prinz Arnulf zwei Thiere und der Großherzog von Toscana einen Hirsch. — Erzherzog Friedrich ist am 8. d. Nachmittags in Begleitung seines Obersthofmeisters, des Grafen Herberstein mit dem Orientexpreszug zu den Reichensfeierlichkeiten nach Stuttgart abgereist. Vormittags staltete Erzherzog Friedrich dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky einen längeren Besuch ab. Der Erzherzog kehrt heute nach Wien zurück — Wie verlautet, werden auf Wunsch des würtembergischen Hofes zu den Reichensfeierlichkeiten mit Ausnahme des Deutschen Kaisers und des Erzherzogs Friedrich keine anderen auswärtigen Fürstlichkeiten erscheinen. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie unternahm am 8. d. Früh 7 1/2 Uhr von Lugzburg aus mit der Südbahn einen Ausflug auf den Semmering, von wo sie Abends 10 Uhr nach Wien zurückkehrte.

Kaiser Wilhelm ist am 8. d. Früh um 7 1/2 Uhr von der Bildungspartikation mit Sonderzug zu den Besetzungsfestlichkeiten nach Stuttgart abgereist. In Begleitung des Kaisers waren die Generale v. Wittich und v. Sahnle, die Flügeladjutanten v. Zigeuiz und v. Kessel und Oberhofmarschall Graf Eulenburg. Der Kaiser trug einen großen Lorbeerkranz mit weißer Schleife, auf welcher das Initial „W“ zu sehen war. Die Kaiserin geleitete den Kaiser zum Bahnhof. Der Kaiser ließ dem augenblicklich in Darmstadt weilenden Prinzen Heinrich den Befehl ausgehen, sich auch zur Leichenseier nach Stuttgart zu begeben und den Kaiser daselbst um 9 Uhr Abends im Bahnhofe zu erwarten. — Ueber den genauen Zeitpunkt der Rückkehr Carol's, sowie über die Reiseeroute, welche derselbe auf seinem Rückwege einschlagen dürfte, ist derzeit noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden. Nach den letzten Dispositionen wird jedoch in unterrichteten Kreisen das Eintreffen des Königs und des Minister-Präsidenten Florescu in Bukarest gegen den 12. d. erwartet. — Dr. Theodor veröffentlicht das folgende Bulletin: Der Gesundheitszustand der Königin von Rumänien ist befriedigender; die Schmerzen

waren in den letzten Tagen weniger fühlbar, die Nächte waren ruhiger. — Der Kronprinz von Italien ist am 8. d. in Ofende eingetroffen und am Bahnhofe vom König in herzlicher Weise begrüßt worden. Nachmittags 1 Uhr fand ein Diner zu 20 Gedecken im königlichen Schlosse statt. (Wesentlich.) Die Sitzungen des Broofer israelitischen wohlthätigen Frauenvereines sind vom k. ung. Minister des Innern mit der Einreisungs-Clausel versehen worden. — (Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungenswald. Abmarsch aus der Turnschule um 1/3 Uhr. Gäste sind willkommen. — (Militär-Concert.) Heute Sonntag den 11. d. wird die Musikcapelle des Infanterie-Regiments Nr. 31 im Gesellschaftshaussaale von 6 Uhr Abends an bei freiem Entrée concertiren. — (Gesangverein „Typografia.“) Samstag den 24. d. M. findet im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ die dritte diesjährige (statutenmäßige), mit einem Tanzkränzchen verbundene Liedertafel, unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle statt. — Specielle Einladungen ergehen nicht. — (Habermann'sche Bade-Anstalt.) Mit dem Eintritt der kühleren Jahreszeit in welcher das Baden im Freien überhaupt aufhört, bewähren die Dampf- und Bannen-Bäder der Habermann'schen Anstalt ihre als vorzüglich anerkannte Eigenschaft zur Förderung der Gesundheits- und Keuschheitspflege und befriedigen gleichzeitig ein tiefgeföhtes gemeinnütziges Interesse. Die Anstalts-Verwaltung hat in neuerer Zeit verschiedene Verbesserungen und praktische Einrichtungen für die Bequemlichkeit des Publicums getroffen und ist überhaupt redlich und auch mit gutem Erfolge bestrebt, jeder gerechten Anforderung bereitwillig Rechnung zu tragen und das Etablissement auf der Höhe des Fortschrittes zu erhalten. Hierzu gestellt sich promptes und williges Entgegenkommen seitens des angehenden Personals. Betreffs der Badeordnung und des Badetarifs verweisen wir auf die im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung. — (Verloren.) wurde vor mehreren Tagen ein katholisches Gebetbuch in Kleinformat. Dasselbe, ein werthvolles Andenken der Verloren-trägerin, wolle gegen entsprechende Belohnung keine Erde Nr. 18, rückwärts im Hofe, abgegeben werden. — (Eine weißgraue Kuh) wurde Freitag Nachmittags aufgefunden. — (Hundebesitzer) verweisen wir hiermit ganz besonders auf die im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung des hiesigen Stadtmagistrates. — (Schadenfeuer.) Aus Leschkirch, 9. d. wird uns geschrieben: In unserer Marktgemeinde begann heute um 1/10 Uhr Vormittags die aus feuerfestem Material gebaute Scheune und Stallung auf dem Hofe unter Hausnummer 36 zu brennen. Durch das energische und schlagfertige Auftreten des Herrn Oberkubrichters Wallbaum, gelang es der tüchtigen Pflichtfeuerwehr, den Brand zu localisiren, trotzdem 3 Strohhöcker über 1 Klafter von den brennenden Objecten entfernt standen und zu beiden Seiten in nächster Nähe Wirtschaftsgelände aus Holz mit Stroh bedekt. Da im Hause dieses Hofes die Stuhlrichteramtstanz untergebracht ist, so ist die Localisirung der Winzstille und dem unerwarteten Fleiße der Bevölkerung, ferner der tüchtigen Gendarmarie, der Finanzwache-Mannschaft und sämmtlichen Herren Beamten zu verdanken. Der Schaden beträgt etwa 2000 fl. und ist hievon nur ein geringer Betrag durch Feuerversicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers scheint Unvorsichtigkeit zu sein. — (Todesfälle.) Gestorben ist: der ev.-ref. Bischof Valentin Révész am 8. d. in Debreczin, im 75. Lebensjahre. — Gräfin Johanna Beßlen geb. Baronin Sujanna Wesselenyi am 6. d. in Badaj-Kamaras, im Alter von 84 Jahren. — Opernsänger Labatt am 7. d. in Stockholm. — Caselli, der Erfinder des Panteleographen, am 8. d. in Santa Maria. — Dr. Jakob Eduard Pollak, langjähriger Leibarzt des Schah von Persien, am 8. d. in Wien, im 73. Lebensjahre. — Der irische Parteiführer Charles Stewart Parnell am 7. d. in Brighton, im 45. Lebensjahre.

(Waldbrände.) In der Nähe von Alvincz kommen seit einem halben Jahre häufig Waldbrände vor und neuerdings sind in Folge von Unvorsichtigkeit in Almar 150 Joß Wald, Eigenthum des Moriz Gläd, verbrannt.

(Bärenjagd.) Graf Münster hat in den letzten Tagen in den Siebenbürger Alpen nächst Bistritz auf Bären gejagt. Der Graf besitzt bekanntlich daselbst ein Jagdgebiet, welches mehr als 50.000 Joß umfaßt. Fünf Tage lang währte das von Hunger und Durst nicht eben angenehm unterbrochene Waldmannsvergügen, allein für die Strapazen jagt der Graf reichliche Entschädigung durch das schöne Ergebnis der Jagd. Graf Münster brachte nämlich vier Bären zur Dede. Bei einem Anlasse schwebte das Leben des kühnen Jägers in hoher Gefahr. Sein Fährer glitt hart an dem Rand eines Abgrundes aus und flammerte sich an seinen Herrn, den er im Sturze mit sich riß; zum Glück stürzten Beide nicht tief und war ein ernstler Unfall nicht zu befürchten.

(Das Volkger Attentat.) Der Araber Gerichtshof endete am 7. d. die Verhandlung in der Affaire des Volkger Attentats. Marquis Saffevale, der als erster Zeuge vernommen wurde, gab an, er habe in der Dunkelheit die Mißthäter nicht erkannt. Er gibt jedoch dem Verdachte Ausdruck, daß der Volkger Notar Podnar der Anstifter war. Auf die Frage des Verteidigers Wüel sagt er, es seien im Ganzen drei Schüsse gefallen, von welchen der letzte über der vorlegte ihn getroffen habe. Die Angeklagten Jurkan und Mercse hat er früher nie gesehen. — Gobinot, Oüterdirector des Marquis, bestätigt die Angaben seines Herrn. Er selbst erlitt am Finger eine Verletzung. Die Angeklagten kennt er nicht. — Frau Gobinot erhielt zwei Schußwunden am Kopfe, eine am rechten Arme. Der Anstifter des Marquis, Theodor Korp, weiß auch nichts Belangreiches zu deponiren. Von den Angeklagten, die das ihnen zur Last gelegte Verbrechen bestrittig leugnen, gibt Jurkan an, die Gendarmen hätten ihn durch Prügel genöthigt, ein Geständnis abzulegen. Diese Behauptung wurde durch den Gendarmen-Oberlieutenant Karl Koz, wie auch durch den Gendarmen Bartholomäus Flam widerlegt. Nach durchgeführter Verhandlung verurtheilte der Gerichtshof Jurkan zu drei Jahren Zuchthausstrafe; Mercse wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt, sowie Jurkan meldeben die Appellation an.

(Neue Mannschafszersatz.) Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums vom 30. September d. J. wird der Mannschafszersatz — mit Ausnahme jenes für die Husaren-Regimenter — in Gintant nach einem neuen Muster in sieben Größenkategorien erzeugt, welches im Allgemeinen dem bisher vorgeschriebenen Gzatz gleicht, jedoch vorne 2 Centimeter und rückwärts 1 1/2 Centimeter niedriger ist als der letztere. Der gedauerten Höhe entsprechend sind auch die Erzbestandtheile in etwas kleineren Dimensionen gehalten. Das Sturmband läuft auf Rollschmalen ohne Dorn. Die siebente Größenkategorie hat eine Umfangweite von 54.5 Centimeter in der Kopfumföngung. Die detaillirte Beschreibung des neuen Gzatzes wird die Neu-Ausgabe der Adjutirungs- und Ausrüstungsvorschrift enthalten. Die im Gebrauche und im Vorrathe befindlichen Gzatzes des bisherigen Musters sind unverändert bis zur Unbrauchbarkeit auszutragen. Der Gzatz für die Officiere bleibt unverändert.

(Romanen in Prag.) Zu Ehren der in Prag weilenden Romanen fand am 7. d. Abends im Hotel „goldener Engel“ ein Gesellschaftsabend statt. Reichsraths-Abgeordneter Sokol begrüßte die Gäste und bemerkte, Gzachen und Romanen hatten ein gemeinsames Schicksal und ihre Nationalität seien in Gefahr, deshalb komme es zwischen ihnen nun zur natürlichen Verbündigung. Im Namen der Romanen dankte Dr. Aurel Mureljanu aus Kronstadt, welcher sagte: „Wir entrollen die Fahne der slavischen Solidarität und wir hoffen, daß darunter

die Freiheit, melden sich auch sehen.“ Dr. Sokol In seinem Sch augenfeindliche Desterreich-Ungar notgebungen aus, daß Gern seien; mit dem gehen. — Der wenn sie sich in werden. Er tod ihrem Program

(Ein Kurzem dort an die sich in einem sich sammel direct aus Mos

(Ein Gebiete) ber Mittheilung bei zu entnehmen ist stenotelegra ein zweieitiges bereits contru Pragis würde System benutzt einfachen Hilfs der Telegramme des durchbohrt gramme „nach

(St Büttelnele von So findet sich Schatepeares großen Briten, Placität ausz Natur in ihres lebendigen Tief Ercheinung du wahrhaften Sch wahrhafte Spie den Gegenfaj n getrennten Glieb Beweis des Wa genommen, gle und hat ist g geeinigt, fonde vom Schöpfung Volksfreund“:

16. Juni in de zwei Mark best hätten gemeint, böswillige Wfied auf je zwei Ma 8. v. M. würd bekannter anich „Ravifcher Kre „das Gymnastiu Anstalt und ve standen, welche werden sollten, 24 Personen“.

und rüht va Drohscif, Post herrschafliche auch Pferdestall und zum 1. b. bergegstraße 72. würdiger Pferd

(Die sehbarer Zeit E nur in ihrem V des Seehafens geliefert. Der soll, würde eine erhalten. Für Glich angelegt Kantes, Boissy, Berechnung nach die auf die aus Anlegung eines

(Ein von Neapel Abend der Anfu zu Ehren ein Augenblick nun, Catalani dem Drangerie verb Französisch zu: tönte eine Hymn fischer Niemand Vorfall sind ni

K. u. k. Intendant Nr. 5902 ex 189

Das Heil Dieferung der Militär-Real haus erfordert wollstoffe für Jahre 1892 fcherzustellen diesem Unterneh schriftlicher D

Die gebö sind directe an einzusenden, da l. 3. um 12

Im Uebz Nr. 232 dieses wienen.

Germann

M.-Z. 11152/1891.

[848] 1

Hundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß ein schwarzer Wolfshund hier und in den umliegenden Orten mehrere Personen und Hunde gebissen hat und hiebei, ohne vorher in die Wajenmeisterei zur Beobachtung übergeben worden zu sein, erschlagen worden ist. Da aber durch das Benehmen dieses Hundes und durch den Sections-Befund der behördlichen Thierärzte die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß dieser Hund an der Wuth erkrankt war und somit auch befürchtet werden kann, daß in nächster Zeit noch mehrere Hunde erkranken, so sieht sich der gefertigte Magistrat veranlaßt, in Befolgung der Bestimmungen des §. 68 des Veterinär-Gesetzes (Ges.-Art. VII ex 1888) auf Antrag der städtischen Sanitäts-Organe behufs Verhütung der drohenden großen Gefahr für das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung folgende Verfügung behufs strenger Befolgung zu erlassen:

1. Jedermann ist verpflichtet, jene Hunde, von welchen ihm bekannt ist, daß sie von einem anderen Hunde gebissen wurden, sofort bei der Stadthauptmannschaft zur Anzeige zu bringen.
2. Jeder Hund, Rabe oder sonstiges Hausthier, das, auch ohne gebissen worden zu sein, unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt, ist sofort anzumelden, damit der weitere Verlauf der Erkrankung behördlich beobachtet werden kann.
3. Von Montag den 12. October l. J. angefangen, bis auf Weiteres, werden alle Hundebesitzer oder jene Personen, unter deren Aufsicht Hunde stehen, strenge angewiesen, dafür zu sorgen, daß ihre Hunde nur mit einem gut construirten, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen und an der Leine geführt das Haus verlassen. Jeder Hund, welcher, wenn auch mit Maulkorb versehen, ohne an der Leine geführt zu werden, in der Stadt, den Vorstädten oder auf öffentlichen Wegen und Spaziergängen (Erlenpromenade, Junger Wald u. s. w.), überhaupt auf dem Gebiete der Stadt Hermannstadt betreten wird, wird eingefangen, eventuell auf Grund der Bestimmung des §. 68 des VII. G.-U. ex 1888 verurteilt.

Außerdem wird der Besitzer des Hundes für die Nichtbefolgung dieser Vorschrift in jedem Falle, sei es, daß der Hund gefangen wurde oder nicht, sei es, daß der Hund ohne Maulkorb an der Leine geführt wird oder ohne Leine mit Maulkorb herumläuft, strenge bestraft.

Die Nichtbefolgung der bevorstehenden Bestimmungen, sowie überhaupt aller zur Verhütung einer von Thieren auf Menschen übertragbaren Gefahr erlassenen Verordnungen wird auf Grund der §§. 102 und 103 des G.-U. XL ex 1879 mit einer Geldstrafe bis zu hundert Gulden ö. W. belegt.

Schließlich wird den Herren Hundebesitzern das Verbot des Mitnehmens der Hunde in Gast-, Kaffee- und Bierhäuser, sowie andere öffentliche Orte wieder in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß auf die genaue Befolgung dieses Verbotes gedrungen werden muß.

Mit der Durchführung dieser Maßregeln ist die Stadthauptmannschaft betraut.

Hermannstadt, 10. October 1891.
Der Magistrat.

Szám 349/1891.

[846] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróség 1891. évi 4802. polg. sz. a. kelt végzésével Sellenberki id. Kiörschner Mihály és fia ifj. Kiörschner Mihály ellen a nagyszabeni általános takarékpénztár részére 600 frt. tőke, ennek 1889. évi szeptember hó 1-től járó 6% kamata és 34 frt. 50 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1891. szeptember hó 1-én bíróság lefoglalt és 345 frt. becsült 1 fehér tehén, 1 borjú, 2 lószék, 2 vasko minden hozzávalóval, 1 paripa- és 1 kanizáló, 1 ekotálga, 8 szekér takarmány, különféle házbitor és egyebekből álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósnak 1891. évi 7342. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperesek lakásán Sellenberk községében leendő eszközösére határidőül 1891. évi október hó 14-ik napjának délelőtti 10 órája kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívotnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladhatni fognak. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1891. szeptember 29-én.
Philp Gusztáv,
bir. végrehajtó.

Hundmachung.

Die der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa gehörige Wassmühle Nr. 9 im jungen Wald mit 8 Sämmern sammt Wohnhaus, Stallung, Schoppen und einem Ackergrund von 1250 Quadrat-Klaftern Flächeninhalt ist auf mehrere Jahre zu verpachten, oder auch unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Anskünfte erteilt die Realitäten-Verwaltung im Amtlocale der Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

[816] 2-3

Mahagoni-Secretär,

Brockhaus' Lexikon, neueste Auflage, Camphausen'scher Stahlstich, Portiére, Ottomane u. s. w. billigst zu verkaufen:

Hechtgasse 3.

[844] 1-1

Eine möblirte Wohnung:

2 Zimmer und 1 Vorzimmer
sogleich zu vermieten:

Josefstadt, Berggasse Nr. 22.

(827) 2-3

Ein fleißiges, nettes Stubenmädchen

wird sogleich aufgenommen:

Rothenthurmstrasse Nr. 2a.

(842) 2-3

Bade-Anstalt des JOHANN HABERMANN in Hermannstadt.

B A D E - O R D N U N G.

Dampf- und Douchebäder:

Herren:

Täglich (mit Ausnahme Montags) von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags.
Mittwoch auch von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.
Samstag (vom 1. October bis Ende März) auch von 6-9 Uhr Abends zu bedeutend ermäßigten Preisen. (Siehe Tarif.)

Damen:

Dienstag von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.
Donnerstag und Samstag von 1/2, 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.
Donnerstag (vom 1. October bis Ende März) auch von 6-9 Uhr Abends zu bedeutend ermäßigten Preisen. (Siehe Tarif.)

Wannenbäder und Curen:

Herren und Damen: Täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends;
am Sonntag jedoch nur bis 1 Uhr Nachmittags.

Voll- und Douchebäder im Freien:

(in den Sommermonaten)
Herren und Damen: Täglich von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Bade-Tarif.

A. Warme Bäder.	Mit Ohne		C. Massage-, elektrische, hydrotherapeutische (Wasser-) und Inhalations-Curen.	fl. fr.
	fl.	fr.		
1 Dampfbad	65	55	Einmalige Cur in der Anstalt	75
1 " am Mittwoch Vormittags	70	60	Fünfmalige	3 25
1 " am Donnerstag oder Samstag von 6 Uhr Abends an	30	25	Einmalige Cur in der Wohnung jedoch nur nach Maßgabe der Entschädigung der Bade-Bediener	90
5 Dampfbäder im Abonnement (2 Monate gültig)	3	2 50	Fünfmalige	4
10 " (3 Monate gültig)	5 50	4 50	Einmalige Inhalation von gewöhnlichem Wasser- oder Salzwasser-Dampf	15
10 " (3 Monate gültig)	10	10	Inhalationen für die Dampfbad-Gäste	
1 Douchebad (ohne Benützung der Dampfheizer u. der Bassins)	25	20	Anmerkung: Bei länger andauerndem Curgebrauch, bei Massagen von nur einzelnen Körpertheilen, bei Curen, welche die Baderäumlichkeit und Bedienung nur kurze Zeit beanspruchen, werden über Ersuchen auch Preisermäßigungen gewährt. — Der Anstaltsarzt Dr. H. König wohnt im Hause.	
5 Douchebäder " " " " " " " " " " " "	1	75	D. Bade-Zugehör:	
1 Wannenbad " " " " " " " " " " " "	55	45	a) vollständig:	
5 Wannenbäder im Abonnement (2 Monate gültig)	2 50	2	für ein Wannenbad, bestehend aus 1 Leintuch, 1 Handtuch, 1 Stück Seife	10
10 " (3 Monate gültig)	4 50	3 50	" " Dampfbad, bestehend aus 1 Leintuch, 1 Handtuch, 1 Schürze (1 Badkleid)	10
1 Schwefel-, Eisen-, Salz-, Seifen-, Douch- od. elektr. Wannenbad	75	65	für ein Sitz- oder Fußbad, bestehend aus 1 Leintuch und 1 Stück Seife	5
5 " " " " " " " " " " " " " " " "	3 50	3	" " kaltes Bad, bestehend aus 1 Leintuch, 1 Schwimmhose (Badkleid)	5
10 " " " " " " " " " " " " " " " "	6 50	5 50	b) einzeln:	
1 Sitz- oder Fußbad " " " " " " " " " " " "	25	20	für ein Leintuch	5
5 Fußbäder " " " " " " " " " " " "	1	75	" Handtuch	3
Hühneraugen-, Nagelschneiden u. dgl. im Wannenbade oder im kalten Bade	30		" eine Schwimmhose, Schürze oder Badkleid	3
Hühneraugen-, Nagelschneiden u. dgl. im Hause		50	" ein Stück Seife	3
B. Kalte Bäder.			" Ei	5
1 kaltes Bad	15	10	E. Wäsche-Aufbewahrung.	
1 " für Kinder unter 10 Jahren	10	5	Für das Aufbewahren und Conserviren der eigenen Wäsche ist zu entrichten:	
Abonnement auf den ganzen Kurs, d. i. vom 16. Mai bis Schluß der Saison für 1 Person	5	3 50	für 1 Monat	25
Bei Familien-Abonnements auf den ganzen Kurs für die zweite und jede folgende Person ohne Unterschied des Alters	2 50	1 75	" 2 Monate	35
Abonnement auf den halben Kurs, d. i. vom 16. Mai bis 15. Juli oder vom 16. Juli bis Schluß der Saison für 1 Person	3	2	" die halbe Bade-Saison, d. i. vom 16. September bis 15. Mai oder vom 16. Mai bis 15. September	50
Bei Familien-Abonnements auf den halben Kurs für die zweite und jede folgende Person ohne Unterschied des Alters	1 50	1		
Abonnement auf 1 Monat für 1 Person	2	1 50		

Anmerkung: Bei der Benützung der Dampfbaderäumlichkeiten durch ganze Truppencorps, Schulanstalten u. dgl. werden an den vereinbarten Tagen bedeutende Preisermäßigungen zugestanden.
Hermannstadt, im October 1891. [848] 1-3

Die Bade-Verwaltung.

DITMAR-LAMPEN

in unerreicht grösster Auswahl für alle Beleuchtungszwecke, erzielen bei relativ sehr geringem Petroleumverbrauch die stärkste Leuchtkraft.
Brenner von 4 bis 157 Kerzen Lichtstärke!

Preiscourante und Zeichnungen über die einz. Lampen-Kategorien, als: Tisch-, Wand-, Hängelampen, Luster, Säulenlampen, Ständerlampen, Ampeln, Laternen u. s. w. auf Verlangen

sofort gratis und franco.

R. DITMAR'S Niederlage, Budapest, V., Ecke Bad- und Palatingasse.

R. Ditmar's Sicherheits-Petroleum,
unübertroffen in der Qualität, vollkommen wasserhell, geruchlos, nicht im Geringsten feuergefährlich: einzig und allein zu haben in

R. Ditmar's Lampen-Niederlage,
Budapest, Ecke Bad- und Palatingasse.

Jede Qualität wird franco in's Haus gestellt. Garantie für Gewicht und Qualität.

[82] 1-6

Siehe eine Beilage.

auf den 9

1. Subap...
Butareß 7 Uhr Früh
3 Uhr 53 Minuten
burg 8 Uhr 29 Min
Gyeres 10 Uhr 8
in Koccard 10 U
Ankunft in Tövis 1
Ankunft in Kis-Kap
Ankunft in Schäßbu
Ankunft in Kronfab
Abgang von Kronf
26 Minuten Nachm
Butareß 8 Uhr 50
15 Minuten Früh.
Vormittags. Anfu
Abgang von Butap
50 Min. Nachts: M
56 Minuten Früh.
Klausenburg 8 Uhr
Vormittags; Abgan
54 M. Vormittags;
18 Min. Mittags;
48 Min. Nachmitta
4 Uhr 49 Min. Na
Kronfab 10 Uhr
bahnhof) 4 Uhr 15
20 M. Abends. M
19 M. Nachts. Anfu
Ankunft in Gyeres
in Koccard 7 Uhr
Tövis 8 Uhr 38
Ankunft in Kis-Ka
Vormittags. Anfu
4 Minuten Vermitt
2 Uhr 19 Minuten
Abgang 5 Uhr 11 M

2. Butareß...
Subap...
in Predeal 12 Uhr
Ankunft in Kronfa
Nachmittags. Antu
54 Minuten Nach
Abgang 6 Uhr 57
8 Uhr 7 Min. Abes
54 M. Abends. M
Abends. Anfu
Nachts. Anfu
Nachts. Anfu
(Staatsbahnen) 12
beförderung: M
Predeal 1 Uhr 56
in Kronfab 6 Uhr
40 Minuten Nachm
12 Minuten Abends
3/4: Abgang von
46 Minuten Vermitt
10 Uhr 31 Min. M
12 Uhr 28 Min. M
2 Uhr 21 Minuten
Gyeres 8 Uhr 3 M
Klausenburg 5 Uhr
Abgang von Klaus
44 Minuten Nachts
35 M. Früh; Abg
f) Personenzug

Gum...
in unübertreffl
1, 2, 3, 4, 5, 6
J. R...
IV...
erste und renom
solteste Bedienung
franco

CHO...
JORDA...
WIEN-PRAG
unter eigener Firma
ECHTE
CA...
VORRATH
BRÜNNEN-STR.

Clavier...
Sämtliche Cl
dabei anschlie
einem Clavier
Jene Ratenwa
Agenten ve

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 19. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Barbara Forró in Matissfalva. (Közviselejtő bíróság.)

Aufforderungen.

Som Erbkassabücher Gerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Johann Kimm in Schäßburg und Schaaß bis 10. November.

Rundmachungen.

Som Dezer Gerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Felső-Roty am 16. October stattfindet.

Beste und billigste Heizung durch die rühmlichst bekannten Regulir-Füll-Öfen von R. GEBURTH, f. u. f. Hof-Maschinen, Wien, VII., Kaiserstrasse Nr. 71.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittm. maßen.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, Wäsche, Handarbeiten, 14 Seiten mit 250 Schnittm. und 250 Zeichnungen.



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,

auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise.

Bequeme Theilzahlung (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch,

Schässburg-Segesvár.

Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

Kwizda's Gichtfluid,

schmerzstillendes Hausmittel.

Preis einer Flasche 1 fl. 8. B.

Kwizda's Alveolar-Zahn-Kwizda's Franzbranntropfen. 1 fl. 8. B. Kwizda's Haargeist. Ein Kwizda's Alveolar-Mundflüssigkeit 50 fr.

Echt nur mit neuzu beziehen durch Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postsendung durch das Haupt-Depot: Kreisapothek Stornenburg bei Wien des Franz Joh. Kwizda.

Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.

Wein-Extrakt

zur augenfälligen Erzeugung eines vorzüglichsten gebunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Gehenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 fr. per Rilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Karl Philipp Pollak, Prag, Esenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.

Sachsen-Apothek. k. und k. aussch. priv. Inhalt: 18 Medicamente und Gegenstände. Preis 60 kr., mit Porto 80 kr.

SCHLICK'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Action-Gesellschaft, BUDAPEST. Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren, Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Rayol-Pflüge, Rayol-Pflüge.

Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns Filip Ticho, Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Damen-Kleider-Stoffe, Französische VOILES, Leinenwaaren. Ein Rest, Ein Rest, Ein Rest.

Erstmal täglich, in der Lage nach Sonn-Pränumerations in loco Ganzjährig ...